

Abschlussarbeiten der Grafik-Diplomanden der Schule für Gestaltung in Biel

Centre PasquArt: ABSCHLUSS-ARBEITEN DER GRAFIK-DIPLOMANDEN DER SCHULE FÜR GESTALTUNG 16.5.01

Von der Realität über den PC zur Grafik

Reale und digitale Welt stehen heute in steter Wechselwirkung. Das zeigen z.B. die Arbeiten der Grafik-Diplomanden an der Schule für Gestaltung in Biel, welche ab Samstag im PasquArt ausgestellt sind.

■ ANNELISE ZWEZ

Die Schweiz gilt als Grafik-Insel mit Profil. Dies dokumentieren zwei kürzlich erschienene Bücher zum Schweizer Grafischaffen. «Benzin» und «Graphic Design» sind indes nicht unumstritten. Für Susanne Dubs und Ilja Vassella ein guter Anlass, die Spanne der Schweizer Grafik zum Thema für das Diplom der Grafikausbildung an der Schule für Gestaltung zu wählen. Unter dem sinnigen Titel «Station d'essence» gaben die für das Diplom-Konzept zuständige Dozentin und ihre externe Projektbegleiterin den fünfzehn Diplomand/-innen den Auftrag, sich in direktem Gespräch mit 15 Schweizer Grafiker/-innen auseinanderzusetzen und dazu Stellung zu nehmen. Die Dialoge und Bildrecherchen dazu sind Gegenstand der heutigen Beilage zu dieser Zeitung.

Charakter und Eigenart der Grafiker-Gäste – Prominente von Ruedi Wyss über NORM und ECLAT bis Peter Vetter und Ruth Held – kommen aber auch im Centre PasquArt anhand beispielhafter Arbeiten zum Ausdruck. Die 15 Diplom-Abschlussarbeiten, die ab Samstag im Altbau des PasquArt ausgestellt sein werden, gehen hingegen einen Schritt weiter. Sie sind Spiegel von Ausbildung und Persönlichkeit der 15 Studierenden, die mit dem Diplom ihre fünfjährige Ausbildung (Vorkurs + 4 Jahre Vollzeitstudium) abschliessen.

Liebe zum Papier

Was in den Gesprächen mit dem Diplomand/-innen während der Aufbauphase der Ausstellung auffiel, ist die Selbstverständlichkeit, mit welcher sie sich in der digitalen Bildwelt bewegen, wie sie aber für das Produkt ihrer Arbeit gerne zum Papier, zur gedruckten Grafik zurückkehren.

Ein Beispiel ist die Zeitung «Erich/Felix», welche die W. Gassmann AG für Yves Gertels (22) gedruckt hat. Er verbindet in seinem 18. Mai-Projekt Layout-Lösungen, wie er sie aus dem Blick, dem Bieler Tagblatt, der NZZ, dem Tages-Anzeiger als «Gefässe» herausfilterte, mit Inhalten, die ihm das Internet zu be-

stimmten Stichwörtern lieferte; globale Antworten auf kleine Fragen. Unter «Biel» zum Beispiel dominiert im World Wide Web und dementsprechend in «Erich/Felix» nicht etwa die Hauptstadt der expo.02, sondern die Schauspielerin Jessica Biel... Und die vielen www-Erich und -Felix auf der Frontpage – sie haben am 18. Mai Namenstag – sind, nicht ungewollt, Ausdruck des digitalen «everything goes».

Es ist bereits das zweite Mal, dass das Centre PasquArt der Schule für Gestaltung aus Anlass des Diploms Gastrecht gewährt. Das Kunsthaus betont so die Achse zwischen den beiden unterschiedlichen, sich jedoch dialogisch ergänzenden Institutionen im Bereich visueller Sprachen. Hatten die neun Diplomanden letztes Jahr geradezu musealen Bedingungen vorgefunden – für jede und jeden ein ganzer Raum, so bringt die Vergrösserung der Schule für Gestaltung mit erstmals 15 Absolventen in einem Jahr gedrängtere Raum-Verhältnisse für die einzelnen Arbeiten. Andererseits ist auch die Vielfalt grösser.

Fach «Bildsprache»

Grösser auch, weil nicht nur die Abschlussarbeiten gezeigt werden, sondern auch je eine Arbeit des Faches «Bildsprache» (Dozent: Beat Frank) im Foyer. In diesen Arbeiten zeigt sich besonders gut, was der aufgrund der Reorganisation der Schule von Bern nach Biel umgezogene Diplomand Carlo Piller (26) meint, wenn er sagt, die Bieler Schule sei halt «malerischer». Denn was die Diplomand/-innen hier präsentieren, würde anderswo als bildende Kunst gezeigt. Zum Beispiel die gestickten Porträts von Juliane Wolski (23) – Fotografien von Freunden, die sie eingescannet und aufgerastert hat und schliesslich dem Raster des PC-Ausdrucks folgend bestickte. Eine spannend vertraut-fremde Bildsprache. Nicht in allen Fachdiplom-Arbeiten dominiert das Gedruckte, da



–Yves Gertels realisierte fürs Diplom eine ungewöhnliche Zeitung – eine Recherche zu Layout und Inhalt. Ein Zeitungsautomat hält sie für die Besucher feil.



Für das Fach «Bildsprache» realisierte Juliane Wolski Porträts zwischen Fotografie, Computer und aufwändiger Stickarbeit. Bilder: Patrick Weyeneth

gibt es durchaus auch PC-Gebundenes und Projiziertes. Zum Beispiel die «Baustellen» von Michel Cotting (25), einem der zwei einzigen Romands dieses Jahrgangs. Seine in Form von Diapositiven präsentierten Bildüberlagerungen zeigen einerseits «Baustelle»

real und gleichzeitig auf die Methode der aktuellen Grafik anspielend. Mit Schlagworten wie «monter», «porter», «échanger», eingepasst in strenge Raster sucht der die Ähnlichkeit unterschiedlichster Baustellen zu visualisieren. Während Carlo Piller vom

PC zurück aufs Papier wechselte, um seine Recherchen zu den Grafik-Epizentren der Schweiz als eine Art Geographie zu zeigen, analytisch auf der Vorder-, subjektiv auf der Rückseite.

Vernissage: Freitag, 18.5., 18 Uhr.